

Leibniz, Gottfried Wilhelm von, geb. 1646 zu Leipzig, gest. 1716. Das Denkmal des größten Sohnes unserer Stadt ist von einem Bürgerkomitee gestiftet und am 26. Okt. 1883 auf dem Thomas-Kirchhof enthüllt worden.

Lutherdenkmal, siehe Reformationsdenkmal. Melanchthon, J. Reformationsdenkmal. Mendelssohn-Bartholdy, Felix, geb. 1809 in Hamburg, gest. 1847. Mendelssohn-Bartholdy hat die zweite Hälfte seines kurzen, aber überaus fruchtbaren Lebens fast ganz der Pflege der Musik in Leipzig gewidmet.

Schumann, Robert, geb. 1810 in Zwickau, gest. 1856, kam 1843 als Lehrer an Konservatorium. Der einfache Obelisk in den Anlagen hinter der L. Bürgerschule ist eine Stiftung Dr. Niedlers, das Relief von Natter in Stuttgart. Thier, Albrecht, geb. 1752 in Gelle, gest. 1828. Das Denkmal des großen Landwirts steht an der früheren ersten Bürgerschule.

Höllner, Karl Friedrich, geb. 1800 in Alstedt, gest. 1860. Gefangener und Männergesangs-Komponist in Leipzig. Das Denkmal mit der Marmorbüste bei der großen Weisse im Rosentale ist 1868 vom Hölnerbunde errichtet worden.

Dolz, siehe Schuldenmal. Friccius-Denkmal an der Dreßnerstraße. Es bezeichnet die Stelle, wo am 19. Okt. 1813 die österreichische Landwehr unter Major Friccius das äußere Grimmsche Tor erzwang.

Garlock, Gustav, geb. 1796, gest. 1865. Der Mitbegründer und Vorsitzende des ersten Direktoriums der Leipzig-Dresdner Eisenbahn (eröffnet 1837). Bei der Auflösung der Gesellschaft im Jahre 1878 wurde in der Nähe des Dresdner Bahnhofs in den Anlagen das Denkmal errichtet, dessen Säule von Kerkert, dessen Büste aus corinthischem Marmor von Birken herrührt.

Heine, Karl Erdmann, geb. 1819, gest. 1888. Der um die volkswirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt hochverdiente Bürger erhielt im Jahre 1896 das schöne Monument vor dem Palmengarten an der Pleißenstraße von Karl Seffner. Die Gasse hält er in der Hand als Symbol seiner ererbten Tatkraft.

Koch, Otto, geb. 1810, Bürgermeister von Leipzig 1849-76. Schöne Marmorbüste auf dem Promenadenhügel von Karl Seffner. Das von der Stadt gewidmete Denkmal ist am 16. Mai 1899 enthüllt worden.

Müller, Karl Wilhelm, geb. 1728, gest. 1801. Das Denkmal des um die Verschönerung und geistige Erhebung Leipzigs hochverdienten Bürgermeisters, unter dessen Leitung unter anderem der alte Gewandhausaal, die Ratschule und die erste Bürgerschule entstanden, erhebt sich inmitten des von ihm begründeten Teils der Promenadenanlagen. Errichtet ist es 1819 von der Stadt. Das Relieff ist von Gottfried Schadow.

Otto-Peters, Luise, siehe Friedhöfe. Plato, siehe Schuldenmal. Schuldenmal (Plato-Dolz-Denkmal) in den Anlagen an der Schulstraße. Die beiden Medaillons stellen die ersten Direktoren der Leipziger Ratschule, Plato und Dolz, dar. Gestiftet ist es von einem Komitee von Lehrern, errichtet 1894 von Baurat Weddenbach.

Seyffert, Wilhelm, geb. 1807, gest. 1863. Dem Stifter des Johanna-Parkes ist ein Denkmal vom Platte inmitten dieser schönen Anlagen aufgestellt worden. Enthüllt wurde es am 17. Sept. 1896. Das Postament ist von Licht, die Büste von Melchior zur Straffen.

Grassi-Denkmal, siehe Friedhöfe. Eifer-Bräden-Sprengungs-Denkmal am Randschneider Steinweg. Errichtet 1863 vom Verein zur Feier des 19. Okt. 1813, zur Erinnerung an die zu frühe Sprengung der Eiferbrücke am 19. Okt. 1813, durch die Napoleon einen großen Teil seiner Truppen und einen seiner besten Führer einbüßte (siehe Postament-Denkmal).

Kommilitonen-Denkmal in der Universitäts-Wandergasse, dem Andenken der im Deutsch-Französischen Kriege gefallenen Studenten gewidmet. Mit der Bronzengruppe der Germania auf poliertem dunklem Stein, der die Namen der Kämpfer trägt.

Kriegerdenkmal in Leipzig-Neuditz, Dreßnerstraße neben der Mariastirche. Dem Andenken der Gefallenen der Gemeinde Neuditz im Kriege 1870/71 gewidmet. Ähnliche bescheidene Kriegerdenkmäler befinden sich noch in einer Reihe von Vororten. Siehe auch Friedhöfe.

Regel-Denkmal auf dem Nord-Platz und in der Randschneiderstraße, zum Andenken an die Kämpfe im Norden und Osten der Stadt 1813. Die Regeln sind von wichtigen Punkten des Schlachtfeldes aufgehoben.

Obelisk in den Anlagen an der Goethestraße zur Erinnerung an die Erbauung und Eröffnung der Leipzig-Dresdner Eisenbahn. Die Anregung zur Bahn ging hauptsächlich von Friedrich Witt aus (1833), dessen Namen das Denkmal besonders gewidmet ist. Der erste Spatenstich fand am 1. März 1836 statt, die Eröffnung am 7. April 1839. Das Denkmal ist von Seyffert (siehe diesen) gestiftet und ein Werk Kerkertens.

Bölkers-Schlachtdenkmal. (Im Bau.) Siehe Seite 146.

8. b) Gedenktafeln.

Benediz, Robert, geb. 21. Jan. 1811 zu Leipzig, 1861-78 hier wohnhaft. Geburtshaus Reichstr. 6.

Blücher (siehe auch Denkmäler). Entschl. Delschstr. 34. Standort in der Schlacht bei Leipzig am 18. Okt. 1813.

Wittger, Adolf, geb. 21. Mai 1815 in Leipzig. Dichter, gest. 1870. Wohnung Petersstr. 15 (Hohmanns Hof).

Bromme, Karl Rudolf, Obnival, geb. 10. Sept. 1804 in Kanger bei Leipzig. Geburtshaus Kanger, Breitestr. 15.

Sellert (siehe auch Denkmäler). Wohnung Goethestr. 4, Schwarzes Brett.

Goethe (siehe auch Denkmäler). Wohnung Neumarkt 8, Große Feuerstraße, im Hofe.

Körner, Karl Theodor, geb. 1791, gest. 1813. Stein an der Katholischen Kirche, siehe auch Umgebung unter Löwen.

Wahlmann, Siegfried August, geb. 13. Mai 1771, gest. 1826. Dichter und Journalist in Leipzig, Verfasser bekannter Lieder. Geburtshaus Reichstr. 4.

Mendelssohn (siehe auch Denkmäler). Wohnung Königsstraße 12.

Schiller, Johann Christoph Friedrich von, geb. 10. Nov. 1759 zu Marbach, gest. 9. Mai 1805. Wohnung im Winter 1784-85 Hainstraße, Wohnung im Sommer 1785 Gohlis, Mendelstraße im Schillerhaus (kleine Sammlung), Witzteig-quartier 1801 Petersstraße 20 (Hotel de Russie).

Schönkopf Haus. Wohnhaus Rüdigers Schönkopfs, der Jugendliebhaber Goethes während seiner Leipziger Studentenzeit, Brühl 19.

Schumann (siehe auch Denkmäler). Er verkehrte gern in einer Tafelrunde im „Kassencorner“, Al. Fleischergasse. Dasselbe eine Tafel. Wohnung Jnischstr. 18.

Wagner, Richard, geb. 22. Mai 1813 in Leipzig, gest. 13. Febr. 1883 in Venedig. Das Geburtshaus des großen Tonkünstlers ist inzwischen durch einen Neubau verdrängt worden. Brühl 3 eine Tafel.

Höllner (siehe auch Denkmäler). Sterbehaus und Wohnung Matthäi-Kirchhof 34.

Erwähnt sei noch, daß das Wohnhaus Karzings vor kurzem der Zeit zum Opfer gefallen ist. Es befand sich im Garten der großen Zankenburg, Randschneider Steinweg.

9. Friedhöfe.

Der alte Johanniskirchhof, hinter der Johanniskirche. Er erstreckte sich ehemals über den ganzen heutigen Johannis-Platz. Vor dem eigentlichen Friedhofsteil, der durch Mauern begrenzt ist und noch die Gräber enthält, aber gleichfalls schon zur Säkularisation bestimmt ist, befinden sich Anlagen, deren einstige Bedeutung noch an den Grabmonumenten erkennbar ist.

Auf dem freien Teil befindet sich das Denkmal von Luise Otto-Peters, der Vorkämpferin der deutschen Frauenbewegung von deutschen Frauen gesetzt. Es zeigt ihr Medaillonbildnis, darunter am Sockel ein Relief, einen blumenpendenden Genius zwischen weiblichen Gestalten. Das Denkmal ist ein Werk des Bildhauers A. Lejner, 1900 errichtet. Ferner finden wir die Grabdenkmäler von J. Mutherby, Hauptmann der Königsberger Landwehr, der beim Sturm auf das Grimmsche Tor 1813 seinen Tod fand, und J. Matthis v. Treuenfeld, einem ehemals beliebten Mitgliede des Theaters von seiner neuen Eröffnung 1817 bis zum Tode 1828, geziert mit Aussprüchen aus Hamlet, Tasso u. a.

Der innere Teil enthält u. a. das Denkmal des Stifters Franz Dominic Grassi, geb. 7. Mai 1801, gest. 14. Nov. 1880. Es zeigt das Medaillon Grassis am Sockel, vor dem die Luise mit dem Fahnenstrange weilt, von der Hand Werner Steins. Das Grabmal von Rüdigers Schönkopf (Frau Dr. Kanne) ganz in der Ecke vorn rechts in der Familiengruft der Familie Kanne.

Der alte Johanniskirchhof mit seinen hohen Bäumen und den verfallenen, von dichtem Gebüsch zum Teil überwucherten Gräbern, ist eine der poetischsten Stätten Leipzigs.

Der neue Johanniskirchhof, an der Johanniskirche. Vom Tore führt in gerader Richtung eine Kalksteinallee nach der Leidenhalle, die in romanischen Formen erbaut ist. Man durchschreitet nacheinander die 1., 2. und 4. bis 8. Abteilung, die 3. liegt rechts von der 2., die 9. hinter der Halle.

Auf dem Friedhof liegen folgende Beisetzungen begraben:

1. Abteilung. Hofmeister, Botaniker, geb. 18. Mai 1824, gest. 12. Jan. 1877. Ribbeck, Philolog, geb. 23. Juli 1827, gest. 18. Juni 1898.

2. Abteilung. Grohmann, Superintendent, geb. 9. Nov. 1783, gest. 29. Juni 1867. Karl Heine (siehe Denkmäler).

4. Abteilung. Justus Carl von Turmat, geb. 13. März 1829, gest. 30. Mai 1901. Brodhans, Buchhändler, geb. 4. Mai 1772, gest. 20. Aug. 1823. August Schmidt, geb. 3. Aug. 1833, gest. 10. Juni 1902. Der Dichter Müller von der Weira.

5. Abteilung. Rufus, Pädagog, geb. 7. Jan. 1818, gest. 22. Mai 1893. Jarnde, Germanist, geb. 7. Juli 1825, gest. 15. Okt. 1891. Schlein, Rektor d. Thomasschule, geb. 6. Mai 1810, gest. 15. Nov. 1885. Overbeck, Archäolog, geb. 27. März 1826, gest. 8. Nov. 1896. Curtius, Kass. Philolog, geb. 16. April 1820, gest. 12. Aug. 1885. Mirsch, Kass. Philolog, geb. 20. Juli 1839, gest. 15. Aug. 1894. Winkelsch, Jurist, geb. 26. Juni 1817, gest. 26. Okt. 1892. Ad. Büttger, Dichter, geb. 21. Mai 1815, gest. 16. Nov. 1870. David, F., Geiger, geb. 18. Juli 1810, gest. 18. Juli 1878. Roschels, J., Pianist, geb. 30. Mai 1794, gest. 10. März 1874. Maurenbrecher, Historiker, geb. 21. Dez. 1838, gest. 6. Nov. 1892.

6. Abteilung. Czernak, Philolog, geb. 7. Juni 1828, gest. 16. Sept. 1878. Springer, Kunsthistoriker, geb. 13. Juli 1825, gest. 31. Mai 1891. Franz v. Hofstein, Komponist, geb. 16. Febr. 1826, gest. 22. Mai 1878.

7. Abteilung. Glödebrand, Germanist, 1824, gest. 28. Okt. 1894. Krause, Maschinenfabrikant, geb. 29. Nov. 1823, gest. 8. März 1902. Roicher, Nationalökonom, geb. 21. Okt. 1817, gest. 4. Juni 1894. Well, Niederländer, geb. 18. Dez. 1835, gest. 17. April 1899.

Außerdem sind beachtenswert die Grabstätten der Familien: Gräve von Hugo Witt (3. Abt.), Wohlgenut von Werner Steln (3. Abt.), Philipp (5. Abt.), Gulekstein, mit Christus von S. Kohlmann (5. Abt.), Wipleben, mit Bronzemedaille von S. Seffner (6. Abt.), Vimbinger (9. Abt.) und die folgenden Denkmäler: Denkmal der 1870/71 gefallenen Mitglieder der Bürgerschaft Germania (1. Abt.), der 1866/67 in Leipziger Lazaretten gestorbenen Deutschen (4. Abt.), der 1870/71 in Leipziger Lazaretten gestorbenen Deutschen, mit Kanonenläufen und Kugeln geschmückte Einfassung, innerhalb deren sich ein großer Obelisk erhebt (5. Abt.), und das entsprechende Denkmal für die Franzosen, die in der Gefangenenschaft ihren Wunden zu Leipzig erlagen, einfach mit schlichem Kreuz auf einem Sockel und der Aufschrift: Honnage rendu a nos malheureux compatriotes par un Français. Unten an allen vier Seiten eine Tafel mit der Aufschrift: Honneur patrie et société nationales du souverain français mit den Namen der 65 Franzosen.

Der Nordfriedhof an der Berlinerstraße. Es ist ein neuer Friedhof von geringer Ausdehnung, der jedoch auch einige schöne Grabstätten enthält. Erwähnt sei besonders:

Das Grabmal von Karl Philipp Christian Taubnitz, geb. 4. März 1798, gest. 16. April 1884, geschaffen von Hugo Licht 1892, mit der Aufschrift: Dem edlen Menschenfreunde (siehe „Taubnitzbrücke“ unter „Brücken“), ferner die Grabstätten der Familien Sernau und Hintelen, letztere mit einer Nachbildung des Christus von Thormaldsen.

Der Südfriedhof am Napoleonstein (Endstation einer Straßenbahnlinie). Dieser große und noch bedeutend erweiterte Friedhof ist wegen seiner wundervollen Anlage mit reichem Humenschmuck und herrlichen Baumgruppen eine der ersten Sehenswürdigkeiten der Stadt. Man glaubt sich in einem Parkgarten, nicht auf einem Friedhofe, so überwiegt der floristische Charakter den ersten der Grabhügel. Von berühmten Personen ruhen hier:

Hölemann, Theolog, geb. 8. Aug. 1809, gest. 28. Sept. 1886, Kirch-Hirschfeld, Mediziner, geb. 2. Mai 1842, gest. 19. Nov. 1899, v. Delschläger, Reichsgerichtspräsident, geb. 16. Mai 1831, gest. 14. Jan. 1904.

Ferner sei auf die prachtvollen Grabstätten der Familien Meißner von Fritz Klmsch 1903 und Delsner von Jos. Nagr hingewiesen. Erwähnt zu werden verdienen auch die Grabstätten: Friedrich, Major, Delschläger, Anders, Kunze, Köhler (von Fritz Drechsler) und die der beiden Politiker Schönant und Wittig von F. Nagr.

Der Israelitische Friedhof, Berlinerstr. 123, zeichnet sich durch reichen Grabsteinschmuck aus. Erwähnt seien die Grabstätten der beiden bedeutenden Mitglieder der israelitischen Religionsgemeinde Alexander Wertbauer und Jakob Blaut. Ferner befinden sich kleinere Friedhöfe in Connewitz, Entschl., Gohlis, Kleinschoder, Lindenau, Löhnig, Plagwitz, Neuditz, Schleusig, Schönefeld, Selterhausen.

10. Heime und Krankenhäuser.

Das Johanniskrankenhaus am Johannistal in der Hospitalstr. 38 existierte als Hospital schon im 13. Jahrhundert. Später hat es seine Kranken allmählich an das Lazarett, später an das Krankenhaus zu St. Jakob abgegeben und ist jetzt nur noch Pfandnerhaus, wo alte Leute gegen Entgelt verpflegt werden. Der heutige Bau ist 1870-72 vom Bauamt Stipius ausgeführt worden. Die Kosten betragen 1.137.700 Mk. Es ist ein einfacher Ziegelrohbau. Die großen Rundfenster oben in der Mitte bezeichnen die Kapelle des Hauses. Es hat Platz für 333 Personen und zwar in 212 einfachen und 60 Doppelsimmern. Da der Platz nicht mehr ausreichte, mußte 1895-96 eine Filiale in der Riebeckstraße eingerichtet werden.

Die Städtische Irrenanstalt in Dösen siehe Umgebung.

Das Kinderkrankenhaus, Plagmannstr. 1, wurde von der Bürgerschaft gestiftet und steht unter Verwaltung der Universität. Erbaut wurde dasselbe auf einem von der Stadt geschenkten Plage von Alfred Rofsbach nach den Angaben Prof. Neubners 1888-91 und 1893 eröffnet. Der jetzige Leiter ist Prof. Soltmann. Das Kinderkrankenhaus besteht 1. aus dem Aufnahmehaus mit Poliklinik mit großer Vorhalle, 60 zum großen Wartezimmer und besonderem Isolierwartezimmer für Infektive, Bade- und Umkleezimmer, Direktorial- und Verwaltungsräumen, Zimmern für chemische und mikroskopische Untersuchungen und dem 1900 zum großen Hörsaal, 2. aus dem Hauptbau, das große Säle und Einzelkranzimmern, Baderäume u. enthält, 3. dem Wirtschaftsgebäude mit Eingang von der Schwarzenbergstraße, 4. dem Isolierhaus für infektive Kinder und 5. dem Desinfektions- und Sektionshaus. Die beiden letzten sind räumlich möglichst weit vom Hauptbau entfernt und besonders abgegrenzt.

Das Städtische Krankenhaus zu St. Jakob, Siebischstraße 20. Es ist nach Prof. Tuerichs Angaben im Jahre 1864-65 von Prof. Nicolai angelegt worden, als erstes Krankenhaus mit durchgeführtem Barockstil in Deutschland. Das Haupthaus war als Waisenhaus geplant, wurde aber 1866 sofort mit Kriegern belegt und dann 1868 für das unzureichende Jakobshospital am Rosentale verwendet. Das Haupthaus enthält Verwaltungsräume und Zimmer für Kranke und Rekonvaleszenten, im ganzen 210 Betten.

Über 20 Baracken, die im Laufe der Jahre seit 1871 entstanden sind, beherbergen ebenfalls Kranke. Sie stehen zum Teil durch Verbindungsgänge untereinander und mit dem chirurgischen Operationssaal wie dem klinischen Hörsaal (erbaut 1870) im Zusammenhang, jedoch der Transport der Kranken damit bequem zu jeder Zeit vor sich gehen kann.

Das Städtische Stichenhaus, am Windmühlentweg 8, an das vorige angehängt, ist aus den Mitteln des Johanniskirchens erbaut und sollte ursprünglich zur Aufnahme alter frischer Leute dienen, wurde dann aber gleich vorläufig für die Zwecke des Krankenhauses benutzt, bis weitere Bauten geschaffen wären.

Das Hauptgebäude besteht aus einem Verbandsgebäude mit Sandsteinschmuck und einem Sockel aus Bauschotter, außerdem ist dazwischen ein Kinderkrankenhaus und ein Wirtschaftsgebäude, zusammen für 180 Erwachsene und 40 Kinder. Erbaut ist es 1887-89 von Hugo Licht für 885.500 Mk.

Ferner steht noch unter städtischer Verwaltung:

Das Krankenhaus zu Leipzig-Plagwitz. Die Städtische Zwangsarbeitsanstalt zu St. Georg, Thonberg, Niederstr. 63, ist aus dem ehemaligen Georgenhospital (Georgenhaus) entstanden, das 1212 schon als Bestandteil des Thomasklosters erwähnt wird. Das Hospital bildete sich im Laufe der Jahrhunderte zum Asyl, Krankenhaus, Waisenhaus, Pfandnerhaus aus, war aber zugleich Zuchtanstalt. Von 1700-1872 befand sich das Hospital am Brühl, dann wanderten Nacht- und Irrenhaus in die Nähe des Rosentals, die Kranken und Pfandner waren den anderen Anstalten zugeteilt worden.

Mit der Begründung eines besonderen Waisenhauses (jetzt in Connewitz) und der Irrenanstalt Dösen (1900) ist der einzige Rest des Georgenhauses, an dem der Name haften geblieben, die Zuchtanstalt.

Das jetzige Gebäude, vom Architekten E. Höfenberg 1891-92 errichtet, gewährt Obdachlosen vorübergehend Aufnahme, wobei sie gebadet und gereinigt werden (ca. 1800 im Jahre). Außerdem werden besorgungsbedürftige Personen und Volkshilfsangehörige einige Zeit dort untergebracht (ca. 2000-2500 im Jahre). Sie erhalten Belehrung durch Gottesdienste, Vorträge (Kinder auch Unterricht) und werden mit Handwerken, Gartenarbeit, Holzarbeiten, Flechtarbeiten, Vapparbeiten, die Frauen mit den Anfallsarbeiten, mit Knästen (s. B. Kasse), Wärmewaschen u. beschäftigt, woraus der Anfall in der Verwaltungszusammenfassung von ca. 50000 Mk. zuzieht. Anstehende oder schwere Kranke werden den betreffenden Kliniken oder dem Krankenhaus übergeben.

Alberthaus, Schwesterhaus des Albertenvereins (1868 gegr., unter Leitung der Königin Carola stehend), Marien-